

Die Chroniken von Khad-Arza - Die andere Seite des Himmels

Drittes Buch

Von Linchan

Kapitel 25: Perfektion

„Weißt du, wohin du läufst, Karana?“

Karana ignorierte die Frage gekonnt und rannte weiter geradeaus. Sie näherten sich dem Bug und kamen über kurze Treppen immer weiter hinauf in Richtung Brücke.

„Karana, warte!“ Er blieb keuchend stehen und Lana holte ihn ein, ging an ihm vorbei und sah ihm skeptisch ins Gesicht. „Kehr mir nicht den Rücken.“, verlangte sie scharf.

„Wie soll ich dir helfen, wenn du wegrennst? Hör auf deinen Geist!“

„Das tue ich und würde es weiterhin tun, wenn du mich nicht gerade aufhalten würdest.“, antwortete er überraschend kaltherzig und sie zog eine Braue hoch. In seiner Stimme klang kein Schatten mit – kein übler Einfluss des Abgrunds wie noch kurz zuvor, in diesem Moment war er Karana, durch und durch; als wäre der Schattengeist in ihm verschwunden. Sie traute dem Frieden nicht so ganz.

„Karana, sieh mich an!“ Sie zog sein Gesicht zu sich herum und er hielt kurz die Luft an, als sich ihre Blicke begegneten. Ihre Stimme wurde jetzt ruhiger, als sie flüchtig über seine Wange strich. Sie war kühl... „Wir sind zusammen.“, erinnerte sie ihn. „Ich lasse dich das hier nicht alleine machen. Ich will, dass du das weißt, du sturer Bock.“ Er seufzte kleinlaut.

„Ich wünschte, ich könnte dir das ersparen... das ist kein Ort für eine Königin.“

„Versuch nicht, wegzulaufen... *Tabari*.“, schnarrte sie mit der Stimme, die nicht ihre war, und sie sah ihn sein Auge weiten, während das, was kein Auge mehr war, unter dem Verband versteckt war. Ihr Mann lächelte plötzlich und sie sah ihn erstaunt an, als er ihre Hand nahm und weiterging, erst langsam, dann rascher.

„Ich laufe nicht weg.“, verkündete er, „Ich... laufe hin.“

Er ließ sich von seinem Geist führen, ohne den Weg mit eigenem Auge zu kennen. Aber seine Seele wusste genau, wohin er gehen musste, wo Manha war. Als sie den relativ geräumigen Platz vor dem Steuerraum erreichten, fanden sie den Mann. Und er stand da wie angewurzelt mitten im Raum und schien auf sie gewartet zu haben.

„Ihr seid spät dran... Karana.“, sagte der Dämon und Karana hatte innerlich den Drang, seine Frau hinter sich zu schieben, um sie zu schützen, aber Lana dachte wohl nicht daran, in zweiter Reihe zu stehen. Sie zog unvermittelt ihre Waffe und stellte sich neben ihn, als er nach dem Heft seines Schwertes an seinem Gürtel fasste. „Tapfer von dir... mich herauszufordern, Sohn von Puran Lyra. Du hast wohl noch nicht genug von

mir.“

„Oh, doch, mehr als genug.“, entgegnete Karana und zog sein Schwert, „Hier ist das Ende aller Abgründe, Manha. Hier wird... das alles enden. Das ist die Aufgabe, für die... ich geboren wurde.“ Manha lächelte.

„Denkst du. Ich schätze, dein Vater war... anderer Meinung, ehe du geboren warst, hm? Haben dir... die Geister nicht gesagt, dass er dich töten wollte? Ich wusste schon lange, wir beide würden einander einmal so gegenüber stehen... genau wie dein Vater... genau wie Nalani... habe ich nicht recht?“ Sein Blick schweifte jetzt auf Iana und Karana spürte, wie sich irgendetwas in ihm zusammenzog, als seine Frau herrisch den Kopf hob und ihm einen kalten Blick schenkte.

„*Und wir wissen alle... wie das hier enden wird.*“, sagte sie mit der Stimme der Geisterfrau und Karana schauderte, wenn er diese Stimme hörte. Sie war so voller Macht... sie war zugleich unheilvoll und dennoch gab sie ihm das Vertrauen, das er haben musste, und mit einem Zischen riss er sein Schwert empor in die Luft und ließ die Klinge aufflammen in einem Wirbel aus purer, geistiger Energie, die er auf sie lenkte.

Das war seine Aufgabe – das war der Grund, für den er geboren worden war. Er würde den Dämon konfrontieren und entweder vernichten oder bei dem Versuch verrecken. In diesem Moment war es ihm gleich... er war jenseits der Schatten des Yirana-Nebels, jenseits von Manhas Einfluss durch das Bannmal... er war sein eigener Herr, Manha konnte ihm gar nichts.

„Ich habe keine Angst... im Gegensatz zu meinem Vater habe ich aufgehört, wegzulaufen, Scharan.“

Mit diesen Worten stürzte er sich mit seinem Zerstörer auf den anderen Mann und griff ihn an.

Das Krachen, das ertönte, als der Ältere sich mit einer Wand aus tosenden Flammen wehrte und versuchte, Karanas Windzauber irgendwie Einhalt zu gebieten, zerfetzte beinahe Karanas Trommelfell. Der vermutlich einzige Grund, aus dem er Manha mit seinem plötzlichen Angriff nicht erwischt hatte, war sein dämliches Auge... er verfluchte Zoras, er würde den Kerl häuten und seine Haut an seinen Hund verfüttern, wenn das hier vorüber war, verdammt noch mal, er hatte nur noch ein Auge! Und ihm wurde gerade klar, wie hindernd dieser Umstand war, als Manha lachend herumfuhr und nach ihm schlug mit einem Zauber, dem Karana eigentlich problemlos hätte ausweichen können – hätte er sehen können, so knallte er gegen die Wand und Manhas Flammen schleuderten ihn zu Boden, entrissen ihm sein Schwert und versuchten ihn zu ermorden. Irgendwo hörte er Iana schreien, er hatte keine Zeit, sich um sie zu kümmern, verdammt noch mal, das war so nicht einkalkuliert gewesen... Fluchend wand er sich, löschte seine verkohlten Haare mit einem Alara-Zauber und fuhr hoch, strauchelte und bekam im nächsten Moment Manhas nächsten Zauber ins Gesicht, den dieser nach ihm warf. Dieses Mal konnte er sich rechtzeitig ducken und entkam dem Anschlag um ein Haar, seines Schwertes beraubt riss er die Hände empor und versuchte es mit dem Windzauber Katura. Als das Inferno aus Zaubern erloschen war, war Manha verschwunden, und Karana hatte genau einen Augenaufschlag lang Zeit, auf die Stelle zu starren, an der der andere bis eben gestanden hatte, dann hörte er Ianas Warnung.

„Karana, hinter dir!“

Zu spät, dachte der junge Mann sich empört und fuhr herum, im nächsten Moment hatte er ein Kurzsword oder ein Stilett oder so etwas im Bauch und stürzte keuchend wieder zu Boden. Er hatte nicht mal Zeit, sich wirklich fallen zu lassen, denn

der Mann packte ihn am Kragen und zerrte ihn zu sich heran, bis ihre Gesichter nur noch ein winziger Spalt trennte; Karana konnte seine grünen Augen sehen – dieser Mistkerl hatte noch zwei, im Gegensatz zu ihm selbst – und den Zorn in ihnen gemischt mit der Euphorie über seinen Triumph, er sah den nackten Wahnsinn des Dämons, die grinsende Fratze von Kelar Lyra... dieses Gesicht, das ihn sein Leben lang bis in seine Träume verfolgt hatte.

„Dein Schicksal wird das meine teilen, Karana...“, schnarrte der Mann, „Weil wir... eine Person sind, oder nicht? Hast du es noch nicht begriffen? Du bist ein Teil von mir und ich einer von dir... wenn du mich tötest... wirst du sterben.“ Der Jüngere keuchte und er konnte die Macht spüren, die Anziehung, als würde der verborgene, schattige Teil seiner Seele sich zu dem Rest von Kelars verkorkstem Geist hingezogen fühlen, und irgendwo an seinem linken Arm begann das Mal, das er überwunden geglaubt hatte, zu pochen und zu schmerzen.

Nein... steh darüber, Karana! Steh darüber, verliere dich nicht im Schatten! Vernichte ihn... los, vernichte ihn! Reiß dich los!

„Fürchtest du dich... hm?“, grinste der Ältere und Karana starrte ihn an, während irgendetwas in seinem Bauch ziepte, und er erinnerte sich an die Stichwunde – mehr denken konnte er nicht, denn plötzlich überfiel ein gewaltiger, blutrünstiger Schatten den Mann, der ihn angriff, riss ihn von Karanas Kragen fort und schleuderte ihn zu Boden. Karana stürzte, Manha brüllte vor Schmerz und irgendwoher kam der Geruch von Blut. War es sein eigenes wegen der Wunde, oder Manhas...? Beides vermutlich... „I-lana...!“, keuchte er und griff stöhnend nach seiner Wunde – verdammt, sie war tiefer als sie sich angefühlt hatte... er war grottig im Heilzauber Lira, aber wenn er es schaffte, die Blutung wenigstens aufzuhalten, bis er mit dem Dämon fertig war, könnte Neisa den Rest machen... später.

„*Wage dich, Ulan Manha...*“, schnarrte die Schattenfrau irgendwo weit weg und Karana konnte ihre Stimme zwar deutlich hören, aber nicht die Richtung orten, aus der sie kam. Ihm schwindelte, vermutlich durch den Blutverlust gemischt mit dem dämlichen Adrenalin, und keuchend rollte er sich auf den Rücken und versuchte, seinen Bauch mit Lira zu heilen. Als er den Kopf zur Seite drehte, fand er sein Schwert unweit von sich entfernt am Boden... das war gut. Er würde es brauchen.

„Misch dich nicht ein, Nalani!“, blaffte Manha seine Frau irgendwo an und Karana hörte Zorn und Wahnsinn in seiner Stimme – und die nackte Panik, die jedes Mal gekommen war, wenn die Schattenfrau gekommen war. Er fürchtete Nalani Kandaya ernsthaft... „Oder soll ich... lieber Wachtel sagen, weil es vertrauter ist?“

„*Charmant... Kelar. Oder sollte ich Schwiegervater sagen, weil es vertrauter ist?*“

Sie griff ihn an – Karana konnte nicht viel sehen, als er sich keuchend aufrappelte und bebend nach seinem Schwert angelte. In seinem Kopf pochte ein so gewaltiger Schmerz, dass er kaum denken konnte, geschweige denn irgendetwas anderes tun – verdammt, er musste aufstehen. Er musste das beenden... jetzt. Er durfte seine Frau nicht im Stich lassen... oder das Baby.

Das Baby... seinen Sohn.

Das Mal an seinem Unterarm schmerzte heftig, als Karana sein Schwert packte und auf die Beine kam, und als er herum fuhr, sah er Manha mitten im Kampf gegen seine Frau inne halten und ihn angrinsen.

„Oh... was für ein guter Gedanke, Karana... dein Sohn. Ich hab dir gesagt... sei ein Teil von mir, oder... dein Sohn und deine Frau werden sterben. Und nicht mal Nalani Kandaya... wird das verhindern!“

Er sah Iana die blauen Augen in blankem Entsetzen aufreißen, oder Nalani, er wusste

es nicht genau, und sie schleuderte ihrem Gegner mit einem Japsen eine Welle aus Schatten und purer Bosheit entgegen mit einem einzigen Hieb von Kadhúrem – aber auch wenn sie Nalanis Seele hatte, Ianas Körper war nicht der einer Geisterjägerin... Ianas Grenzen waren straffer als Nalanis.

„Nein! *Nein*, nicht!“, schrie Karana und wollte rennen, aber er konnte nur einen Schritt tun und dann in dem Moment wieder stürzen, als Manha den Augenblick, in dem Ianas Körper sich unter den Auswirkungen der für sie viel zu extremen Schattenzauber weigerte, Nalanis Befehlen zu gehorchen, ausnutzte, um sie mit einem Feuerzauber zu Boden zu schleudern und in Flammen aufgehen zu lassen.

Karana schrie sich die Seele aus dem Hals. Manha konnte sich darum nicht scheren; ob er die Wachtel getötet hatte, konnte er nicht sagen, das Feuer erlosch bald, aber sie rührte sich nicht mehr, und er hatte noch mehr zu tun. Mit einem gehässigen Glucksen überwand er den Abstand zu Karana und packte seinen Kragen erneut, zerrte ihn hoch und stieß ihn dann wieder von sich, während sein Gegner immer noch schrie.

„Steh auf, Karana...“, schnarrte er, „Steh auf, oder soll ich mir meine Ehre vom blechnen Boden dieser verdammten Maschine stehlen lassen?! Du bist mein... deine Seele gehört mir und ich werde nicht zulassen, dass... du mit ihr davon kommst, du misstratener... kleiner Drecksker!“

Er warf Feuer nach ihm, aber in dem Moment hatte der Jüngere seinen Kampfgeist zurück, denn er fuhr mit einem Elan herum, den Manha noch nie bei ihm gesehen hatte, riss sein Schwert hoch und zerschlug seine Flammen mit einem Wirbel aus geballter Macht von solchem Ausmaß, dass der Ältere beinahe unwillkürlich auf die Knie gegangen wäre. Der Blick aus seinem verbliebenen Auge war voller Zorn... und er wusste, dass er die Wachtel verletzt oder gar getötet hatte, musste Karanas Zorn beschworen haben...

Er hatte ihn nie mit einer dermaßenen Wut gesehen wie in diesem Moment. Nie mit einem Blick, der ihn getötet hätte, hätte ein bloßer Blick aus einem einzigen Auge das vermocht. Und Ulan Manha stand da und starrte ihn an, starrte in diese wütende, wahnsinnige Mordlust, diesen abgrundtiefen Hass, den Karana ihm entgegen brachte... und musste lachen.

„Sieh dich an... du bist eben... ein Teil von mir. Hass mich... Karana! Hass mich, bring ihn auf, den Willen... zu töten, na los! Du weißt, du willst es... und du kannst es! Töte... mich, was hält dich auf?“ Er breitete die Arme breit grinsend aus und erwartete den Todesstoß, erwartete irgendeinen Zerstörer, das Schwert von Mihn, irgendwas... nicht. Er wusste, Karana würde es nicht tun, als sich ihre Blicke ein weiteres Mal trafen...

Er zweifelt... weil er weiß, dass es sein eigener Tod wäre.

„Na... liebst du deine Frau... Karana?“, grinste der Mann und Karana strauchelte... er bebte, er ließ das Schwert sinken und schien mit sich zu hadern, schien es zu hassen, schien den Zwiespalt in ihm genau zu spüren, den Spalt zwischen seinen vielen Geistern im Inneren... „Liebst du... dich selbst mehr, sodass du statt sie zu rächen... lieber mein Diener wirst? Zu schwach bist du gewesen... immer, Tabari. Unter der Fuchtel deiner eigenen Ehefrau, unter der Fuchtel deiner verdammten Mutter, unter jedermanns Fuchtel – du bist nicht fähig, zu herrschen! Komm, Karana... ich gebe dir Stärke... damit du es besser kannst als Tabari!“

Karana starrte ihn an... das war der Moment, in dem er den Jüngeren frontal angriff. Er wehrte sich nur halbherzig, er war verwirrt, als die Klingen ihrer Waffen gegeneinander schlugen, wieder und wieder. Er trieb ihn, hetzte ihn, stieß ihn mit

einem brutalen Schrei gegen die blecherne Wand des Schiffs und hätte ihn flambiert und zum Himmelsdonner gejagt, ergriffen von der Ekstase seiner puren Macht, dem Einfluss, den er auf Karana hatte, egal, wie er sein Mal beherrscht haben wollte... Karana war und blieb sein Spielzeug. Karana war nicht fähig, ihm zu entkommen, wenn er es nicht aus ganzem Herzen wollte... und um das zu wollen, war er einfach zu erbärmlich.

„Stirb... Karana, und deine Seele kehrt zu mir zurück... mit der Macht, die du nicht haben willst!“, schrie der Mann, als er mit dem Stilett nach dem Jungen hieb und ihn erstochen hätte, wäre nicht in dem Augenblick aus dem Nichts ein gewaltiger Blitz gekommen, der ihn mit einem ohrenbetäubenden Krachen erfasste und zurück zu Boden schleuderte, ihn durchbohrte und irgendetwas in seinem Inneren zerschmetterte... das nächste, was Manha sah, war die Klinge von Yamirs Speer direkt über seiner Brust.

„Ich habe die Nase voll davon, dir den Arsch retten zu müssen... Karana!“, blaffte Zoras Chimalis über ihm und Manha keuchte, starrte ihn an... der Jüngere sprach zwar zu Karana, sah dabei aber ihn an mit einer Entschlossenheit und Bestialität, dass er selbst einen Moment schauderte... dieser Mann kam direkt aus den tiefsten Abgründen des Himmelsdonners, er war der pure Tod in Person... es war in diesem einen, so kurzen Moment, in diesem einen Moment, in dem er diese wahnsinnige, obskure Macht wahrnahm, die der andere ausstrahlte, eine pure Präsenz aus geballter Bosheit und abgrundtiefer Finsternis, dass er mit einem Mal verstand, warum Salihah diesen Kerl ihm vorgezogen hatte...

Er war das, was er selbst nie gewesen war und immer hatte sein wollen... dieser Hurensohn.

Er war perfekt... er war der Sohn, den sein Vater sich gewünscht gehabt hätte.

Karana rappelte sich keuchend auf die Beine und sein Kopf protestierte und sagte, er sollte liegen bleiben, sonst würde er straucheln. Er tat es und ihm war speiübel, aber er musste sich mit aller Macht zusammenreißen und dagegen kämpfen – er musste!

„I-lana...!“, stöhnte er haltlos und taumelte, als Zoras zurücktrat und zischend die Hellebarde herunter riss, „I-lana, geht... es ihr gut?! Er hat... er hat sie...!“

„Sie scheint zu leben, eben hat sie noch gezuckt.“, schnaufte Zoras Derran vor ihm voller Selbstbeherrschung, „Reiß dich zusammen, Iana würde nicht wollen, dass du um ihretwillen flennst, sei ein Mann und stell dich deinem verdammten Kampf! *Deinem...* nicht meinem, Karana!“ Er trat zurück und Karana japste. Manha erhob sich.

„Warum bist du hier?“, fragte der junge Mann seinen Schwager und Zoras schnaufte abermals, dabei pustete er sich einige etwas zu lang gewordene schwarze Haarsträhnen aus den Augen.

„Um dir den Arsch zu retten vermutlich. Ich bin der Seelenfänger, das heißt, ich bringe die Geister ins Totenreich – und wer hier von euch krepirt, ist mir im Grunde egal, aber ich will seine Seele. Los, mach weiter, ich schnorr mir von Yarek 'ne Kippe und geh eine rauchen.“

Er war völlig im Einklang mit sich selbst – sein kleiner Körper und seine gewaltige Seele waren absolut im Einklang, Karana konnte es sehen, und er war verblüfft über diese abartige, übermenschliche Selbstbeherrschung, die Zoras gerade an den Tag legte... dieser Typ hatte immer hinter ihm gestanden. Er war der Sohn von Niemanden... aber er war definitiv, das war nicht mehr zu leugnen, der Nachkomme eines Geisterjägerclans. Er war der Erbe der Chimalis... und er strahlte eine solche

Autorität aus, dass Karana nur erbleichen und ihn anstarren konnte... diesen Kerl, den er immer gehasst hatte.

Der mir meine Schwester weggenommen hat... und meine Würde.

Manha griff ihn mit Feuer an und Karana fuhr brüllend zu ihm herum und wehrte sich. In sich spürte er einen Zorn aufflammen, den er nie zuvor empfunden hatte, und er wusste nicht, ob er Manha oder Zoras galt oder noch jemandem anderes – er schlug wie ein Berserker auf seinen Gegner ein, er schleuderte pure Macht auf ihn, Windmesser, die ihn beinahe enthauptet und die Wände des Schiffs fast in Fetzen gelegt hätten, er legte all seinen Zorn auf die ganze Welt in seine Bewegungen, in seine Klinge, in seine Zauber... er war Karana! Er war der Sohn von Puran Lyra, er war der Erbe von Lyrien... niemand, verdammt, niemand, weder Kelar, noch Manha, noch Zoras, würde jemals vor ihm stehen... niemand!

„Sind wir nicht eins... Karana? Wir sind vom selben Schlag... du bist ich und ich bin du. Wir sind eins... nicht wahr?“ Kelars kehlige Lache hallte in seinem Kopf wider und Karana stöhnte, als ein so mächtiger Schmerz durch seinen verfluchten Unterarm schoss, dass er zu Boden stürzte und Manhas nächster Angriff ihn fast skalpiert hätte.

„Du bist immer... zu schwach gewesen. Ich gebe dir Macht... wenn du nur willst.“

Ich will...

„Karana!“, hörte er Zoras irgendwo schreien, und er sah mit seinem einen Auge, wie sein Schwager seine Waffe wegstellte und stattdessen die Feder von seinem Umhang riss, die den Pakt mit den Todesvögeln besiegelt hatte – Saidahs Feder... die Feder der Chimalis'. *„Karana, steh auf! Kämpf dagegen, du bist nicht seine verdamnte Beute! Steh auf!“*

Ich will... die Macht finden...! hallten seine eigenen Wünsche und Hoffnungen in ihm wider und er wand sich; er wollte aufstehen, er konnte nicht. Irgendein Feuerzauber schleuderte ihn zurück gegen die Wand und er schrie auf, als der Schmerz heftiger wurde... Manha lachte irgendwo.

Bist du zu schwach... zum herrschen... über Schatten, Tabari?

„Ich will... die Macht finden...!“, keuchte Karana und rappelte sich auf, als die Angriffe stoppten... er stand seinem Gegner gegenüber und es war, als stünde er vor dem Spiegel... er sah nicht Manha, oder Kelar, er sah sich selbst. Er stand da, in einer Hand Feuer, in der anderen das Stilett, und in den Augen war nur Zorn... in den Augen war der Dämon, der ihn besaß, immer, seit er lebte, der in ihm lebte und der immer wieder versuchte, ihn ganz und gar zu unterwerfen...

Und er war Karana, er stand sich selbst gegenüber... dem dunklen, boshaften Teil von sich, und er hatte noch nie so klar die Trennlinie ziehen können zwischen sich selbst... und dem anderen Karana.

Sie waren nicht eins... sie waren zwei Welten, zusammen in einen Körper gesteckt... sie konnten nicht beide überleben. Er riss das Schwert von Mihn hoch und er spürte, wie Zoras irgendwo schräg hinter ihm den Arm wortlos nach vorne schnellen ließ in dem Moment, in dem sich Karana mit einem wüsten Schrei frontal auf Ulan Manha stürzte... auf sich selbst, auf den Dämon, auf das in sich, was er verdammt noch mal so sehr fürchtete und hasste...

Nicht mehr, niemals wieder.

„Die Macht finden... dich zu vernichten, Dämon von Lyrien!“, brüllte er, und als er sein Schwert tief in den Rumpf seines Gegners bohrte, spürte er den Schmerz auch selbst, im Unterarm, wo das Mal saß, wie auch irgendwo in seinem Kopf, als etwas

explodierte in seinem Geist, als würde es wie Glas zerspringen. Er war noch nie so eindeutig... Karana gewesen wie in diesem Moment... und irritierenderweise war es dieser Moment des Todes und des brutalsten, fürchterlichsten Schmerzes, als er über Manha saß und der unter ihm zusammenfuhr und einen letzten, markerschütternden Todesschrei ausstieß, als Zoras' Paktfeder seine Brust zerschmetterte, dass Karana spürte, wie sich Ianas Lebensgeist bewegte... sie war am Leben, genau wie das Baby, er konnte es spüren... es ging ihnen gut.

Manha röchelte, als er seine letzten Worte sprach... und seine Augen bohrten sich auf eine Weise in Karanas Seele, die den jungen Mann niemals in seinem restlichen Leben mehr loslassen würde, die ihn bis an sein Lebensende verfolgen würde...

Sie riefen nach ihm... *Hinab in den Schatten*, sagten sie.

„Kelars Geist... ist... nicht sterblich genug... f-für dich... Tabari.“

Das sagte er, dann spuckte er Blut und verendete auf dem metallenen Boden des Raumschiffes.

Iana wachte auf und hatte kaum Schmerzen. Das Feuer war weg – sie erinnerte sich an das Feuer, wusste aber nicht, wo es hin war. Sie lag auf dem Boden und es war kalt... und die Geisterfrau sprach mit ihr.

„*Vergib mir, Iana. Ich verlange viel von deinem sterblichen Körper... es erschöpft dich.*“

Iana antwortete nicht und war auch nicht sicher, ob sie gekonnt hätte... sie war so müde. Ihre Lider waren schwer und dennoch erhob sie sich plötzlich – nein, nicht sie, es war, als zögen Fäden von der Decke sie empor, lenkten sie, rissen sie aus dem schmerzfreien Schlaf. Als sie sich bewegte, schmerzte jeder Muskel und fühlte sich an, als würde er reißen, und sie bebte und keuchte... Nalani Kandaya wisperte in ihrem Kopf und sie klang angespannt. Iana hatte keine Angst... sie hatte nur verdammte Schmerzen. „*Ich konnte nicht mehr tun, Iana.*“, sagte Nalani zu ihr, „*Als er dich angegriffen hat mit Feuer, habe ich dich und dein ungeborenes Kind mit Wasser geschützt... da das aber heißt, dass dein Körper sich mehr anstrengen musste als ich gewollt habe, wird es schwerer. Halt durch... noch kurz. Du hast noch eine Aufgabe, Iana... nur noch eine, dann lasse ich dich gehen. Das... ist die Letzte.*“ Iana atmete – auf viel mehr konnte sie sich nicht konzentrieren, aber sie sah geradeaus und dahin, wo Manha am Boden lag, ein blutiges Gemetzel irgendwo an seinem Rumpf, irgendwo kauerte Karana – und hinter Karana stand Zoras Derran, die Arme wie in Trance von sich nach vorn gestreckt und am ganzen Leib bebend, als kämpfte er gegen einen Widerstand an, der aus seinem Inneren kam... und es war in dem Moment, in dem Ianas Kontrolle über ihren eigenen Geist wieder schlafen ging und Nalani machen ließ, dass sie Zoras' Blick fing... und aus seinen grünen, schmalen Augen stierte Manhas purer, abgrundtiefer Wahnsinn.

Zoras erzitterte am ganzen Körper, ergriffen von der unglaublichen Macht des Geistes, und er keuchte und versuchte empört, nicht umzufallen. Manhas Schattengeist war mächtig... verdammt, er war der Seelenfänger! Es war seine Aufgabe, ihn zu vernichten... er hatte gewusst, dass er es hasste.

„Ich werde dich töten, Geist!“, schnappte er, „Du wirst nicht entkommen und wiedergeboren werden! Das lasse ich nicht... zu...!“ Er spürte das Blut in seinem Inneren brodeln, den Schatten seiner Seele empor kochen wie überschäumende Milch und wie es immer schwerer wurde, zu stehen, als würde er versuchen, ein wildes Pferd zu bändigen. Die Seele riss an ihm und drohte, ihn zu zerreißen – da spürte er plötzlich Hände, die sich auf seinen Kopf legten. Ein dunkler, unheilschwangerer Schatten

überkam ihn und er hörte eine Frauenstimme direkt neben einem Ohr.

„Lass auf keinen Fall los, Zoras... halte noch einen Moment durch! Ich bin die Herrscherin der Schatten, die letzte Tochter des Kandaya-Clans. Ich werde Kelar Lyras Geist für immer im Schatten einsperren und in Stücke reißen!“

„Du bist... Nalani Lyra...?!“, stöhnte Zoras und sah bebend zu Iana, die neben ihm aufgetaucht war; ihre Augen waren so voller Macht, so voller Dunkelheit und dennoch voller Licht... das Licht einer wahren Königin. Sie ließ seinen Kopf los und riss die Arme empor, darin hielt sie den Dolch, Kadhúrem.

„Schattenklinge!“, rief sie ihre Waffe, und mit einem erneuten Krachen wurde es dunkel im Raum. „Bring mir Dunkelheit, bring mir Verderben! Zerschmettere den Geist, der nicht zurückkehren darf!“

Ein ohrenbetäubendes Donnern aus dem Himmel, den sie nicht sehen konnten, folgte. Zoras keuchte. Die Seele, die er in den Händen hielt, versuchte mit aller Kraft, sich loszureißen; aber sie versuchte nicht, vor ihm zu fliehen, sondern *in* seinen Körper zu flüchten...

„Schnell!“, schrie er verzweifelt, „Ich kann den Geist nicht mehr halten, e-er ist zu stark!“ Er fuhr herum und wurde von der Macht ergriffen und zu Boden geschleudert, weiterhin versuchend, den Geist zu fesseln. Es schmerzte... plötzlich spürte er die schwarze Leere in seinem Innersten wieder, der er vorhin noch entkommen war... das schwarze, alles verschlingende Loch seiner grauenhaften Kindheit, das sich von Hass ernährte.

Nein! Ich darf nicht dagegen verlieren!“, sagte er sich entsetzt und schrie und wand sich auf dem Boden im Kampf gegen die Seele – gegen seinen eigenen Hass, den Kelars Geist wieder hervorbrachte.

„Halt durch... Zoras!“, hörte er Iana irgendwo, oder Nalani, er wusste es nicht und er konnte sich nicht konzentrieren, und er griff schreiend an seine eigenen Schläfen und wand sich, wollte sie ignorieren... die Geisterstimmen, die auf ihn einredeten und seine Seele vergiften wollten.

„Was denn, so schwach... Chimalis?“, gackerte Manhas Seele und er spürte, wie ihm die Kontrolle über diesen Geist zwischen den Fingern zerrann wie Sand in der Wüste von Fann, *„Fürchtest du dich...? Du willst hassen... du willst töten! Das ist deine Bestimmung, zu morden und zu hassen! Nur Dunkelheit und... Hass!“*

„Nein!“, brüllte Zoras und er griff nach der Seele, er stürzte sich mit aller geistigen Macht, die er hatte, wieder auf sie und packte sie, hielt sie fest und riss den Kopf in Ianas Richtung herum, während er sich auf dem Boden wand und versuchte, der brutalen Gewalt irgendwie zu widerstehen, die an ihm riss und ihn zerfetzen wollte. „Verdammt... tu es doch endlich, Schattenkönigin!“, brüllte er, „Ich kann sie nicht halten, sie ist zu mächtig!“

„Wage dich, Wachtel!“, geiferte Kelars Geist in seinem Inneren und Zoras schrie, seine Augen weiteten sich in blanker Panik, als er Ianas oder Nalanis Blick fing...

Und er war erleichtert, weil sie wusste, was er wollte.

„Verdammt, tu es! Jetzt, bring ihn um! Es war dein Dolch, der ihn zerschmetterte in meiner Vision!“

„W-was... was?!“, japste Karana irgendwo und Zoras hatte keine Zeit, den Idioten zu beachten.

„Ersteche mich, dann ist es vorüber... Iana!“

Und sie tat, wie er ihr befohlen hatte, und als sie Kadhúrem, die Schattenklinge, in seine Brust rammte, spürte er kaum Schmerz... da war ja auch kaum eine Seele, sondern bloß ein schwarzes Loch. Und dennoch würde das reichen... es war vorüber.

Karana traute seinen Augen nicht und glaubte, er hätte irgendetwas verpasst – da war Zoras am Boden, halb aufgerichtet, und Iana kniete vor ihm, ihren Dolch bis zum Anschlag in seinen Oberkörper gerammt. Er selbst saß immer noch über Manhas Leiche und war von oben bis unten voller Blut, es stank nach Tod und... was zum Geier passierte hier, wieso tötete Iana Neisas Mann?!

„W-was... was ist mit dir, bist du verrückt gew-...?!“, japste er, aber sie fiel ihm ins Wort, als sie sich erhob; Zoras keuchte und brach Blut spuckend zusammen, als sie die Schattenklinge aus seiner Brust zerrte; es musste pures Glück sein, dass sie mit den Widerhaken an der Spitze nichts Wichtiges herausgezerrt hatte. Wobei das bei dem tiefen Stich nebensächlich sein dürfte...

„*Ich spüre die Seele!*“, sagte Nalani, „*Ich... zerfetze dich... und du wirst niemals zurückkehren, Kelar!*“ Karana starrte sie an, als sie Kadhúrem mit solcher Wucht in den Boden vor sich rammte, genau zwischen sich selbst und Zoras, dass ein mächtiges Loch im Metall entstand. Der junge Mann keuchte und wagte nicht, sich zu rühren. Plötzlich wurde es merkwürdig still, abgesehen von Zoras' rasselndem Atem und dem stockenden Keuchen, das Karana von sich gab. Iana ließ den Dolch los und rappelte sich zitternd auf die Beine – nein, es war noch immer Nalani, die da stand.

„*Karana.*“, sprach sie kalt, und er erschrak sich so sehr, dass er zu wimmern anfang wie ein kleines Kind, das aus einem Alptraum erwacht war.

„N-nein!“, schrie er, „W-was... i-ist... ist Kelars Geist...?!“

„*Sein Geist wurde im Schatten zerfetzt.*“, sagte die Frau. „*Du musst seinen Körper in Stücke reißen. Das ist nicht meine Aufgabe, denn du trägst das zerstörerische Schwert von Mihn. Reiß Scharans Körper in Fetzen und wirf sie hinaus in den Himmel. Die Dunkelheit des Abgrunds wird die Stücke verschlingen.*“

„D-du hast... was ist mit Zoras?! Wie konntet du...?!“

„*Es war sein Wille und die einzige Möglichkeit, Kelars Geist zu fassen.*“, entgegnete Nalani unbarmherzig. „*Lebe damit, Karana. Tu deine Pflicht.*“ Dann verschwand sie – plötzlich wurden Ianas Augen wieder klar; aber ehe ihr Mann etwas sagen konnte, brach sie stöhnend in sich zusammen und blieb bewusstlos liegen. Karana jammerte.

„Was mache ich denn nur?!“

Er hörte Schritte und einen Moment später tauchte quasi die Hälfte der Mischpoke bei ihm auf, mit der er hergekommen war – da waren Yarek, Simu, Eneela, Neisa, selbst Ryanne, sie alle waren wohlauf und als sie kamen, waren die Reaktionen unterschiedlich.

„Er ist tot!“, japste Simu als Erstes, während Eneela fiepte und sich anhörte wie ein erschrockenes Eichhörnchen – und Neisa tat das einzige, was Karana in dem Moment von ihr erwartet hatte.

„Zoras!“, schrie sie und stürzte zu ihrem Mann, und er verübelte es ihr nicht und zog es vor, nachdem er mühsam und sehr wackelig auf die Beine gekommen war, sich um seine Frau zu bemühen, zu der er herüber taumelte. Ihr Puls war schwach, aber sie schien zu leben... vermutlich tat Neisa recht daran, Zoras zuerst zu versorgen, schließlich hatte er...

Verdammt.

Er hörte sie heulen und schreien, als er zu ihr und Zoras herüber linste, und irgendetwas in ihm zog sich vor Gram zusammen, als er seine kleine Schwester vor Panik weinen hörte. Er hatte Zoras nie gemocht... so gar nicht. Er hatte ihn gehasst, verabscheut, aber Neisa liebte ihn... wenn er jetzt starb, würde Neisa eingehen, das wusste er.

Und wenn seine eigene Frau daran Schuld war...

„Scheiße!“, schrie er wie wahnsinnig, als Simu neben ihn kam und ihm eine Hand auf die Schulter legen wollte – er schlug sie weg und fluchte ungehalten über all seine Unbill und die von Neisa oder Lana oder selbst Zoras – dann war direkt vor ihm die Seherin, die ihn anstrahlte mit einem Blick, den er noch nie bei ihr gesehen hatte.

Sie war nicht... verrückt. Zum ersten Mal war sie *nicht verrückt*.

„Hör auf zu flennen. Du bist ja wie dein Vater.“, sagte sie zu ihm und zeigte auf Neisa, „Sie ist nicht umsonst Heilerin, du Schafskopf.“ Und er starrte auf Neisa, die sich über ihren Gatten gebeugt hatte und mit den Händen die Wunde in seiner Brust... schloss. Dieses gewaltige Loch, wo gerade noch Kadhúrem gesteckt hatte, es schloss sich und verschwand, und Karana starrte sie fassungslos an, sah ihre Anstrengung, sah die Verbindung ihrer Seele mit den Geistern der Mutter Erde... es waren Geister, die Leben schufen. Sie keuchte, als sie von Zoras' Brust abließ und zitternd mit den Fingern über sein mit Blut bespritztes Kinn strich.

„Du... bist rau.“, wisperte sie, „Du hast... wohl vergessen, dich zu rasieren.“

Und er öffnete ein Auge und murrte sie an, und Karana starrte zu ihnen herüber, als Zoras eine Hand hob und sich ans Kinn fasste, dann verdrehte er seine Augen wieder und ließ den Kopf zurück zu Boden kippen.

„Ich bin vom Rasieren geschädigt, Neisa, halt die Klappe.“

Karana starrte nur dumm herüber, vermutlich taten alle anderen das gleiche... Neisa lächelte. Sie war so erwachsen... zum ersten Mal, seit sie lebte, sah Karana sie an und sah nicht mehr seine kleine Schwester oder irgendeine begehrenswerte Frau dieser Welt... sie war richtig erwachsen, und sie strahlte eine Anmut und einen Stolz aus, gleichzeitig eine so innige und aufrichtige Liebe zu ihrem komischen Mann, dass er spontan verwirrt war, wie er sich je zwischen diese beiden hatte stellen können...

Sie waren perfekt.

„Willkommen zurück... am Ufer, Liebster.“, sagte sie zu ihm, und Zoras brummelte irgendetwas Unverständliches über Fann und Rasieren vor sich hin – sein Gemurmel wurde unterbrochen, als von draußen, aus Richtung der Trias, ein gewaltiges Krachen ertönte – ein Grollen wie aus dem tiefsten Schlund der tiefsten, finstersten Erde, und Karana fuhr zusammen, als etwas in ihm Alarm schlug... er konnte nur nicht sagen, was es war.

Öh.... epische Dramatik für alle? Irgendwie hätte es die Geschichte fast interessanter gemacht wäre Karana gestorben, also, weil es dauernd erwähnt wurde er würde sterben wenn Manha stirbt, blabla, und dann passiert das gar nicht oô Überhaupt sterben irgendwie zu wenige... eines Tages mache ich eine erwachsenere Non-Disney-Version in der alle sterben. uû Oh ja. - na gut, nicht alle. Aber irgendwie weird dass alle ihre Kämpfe überleben und so o,o

Noch zwei Kapitel, yeah!